

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 7 (1929)
Heft: 2

Artikel: Boletus amarellus Quél. = Bitterlicher Röhrling, Syn. Bol. Pierrhuguesi
Boud. = Zwergröhrling
Autor: Knapp, A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-934983>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

piperatus, n'est pas aussi bonne que celle de *Boletus Pierrhuguesi* de Boudier; cependant, lorsque l'on sait ce qui s'est passé, on reconnaît sans peine *Boletus Pierrhuguesi* dans *Boletus amarellus*. Barla n'en a pas moins eu le mérite de découvrir le premier un nouveau bolet et Quélet de le reconnaître comme tel et de le baptiser.

M. Knapp comprendra maintenant pourquoi il écrivait le 12 décembre 1927 que *Boletus amarellus* lui paraissait intermédiaire entre *Boletus piperatus* et *Pierrhuguesi*.

Quélet a ajouté à sa description de *Boletus amarellus*: «Peu différent de *piperatus* dont il est peut-être une variété montagnaise».

La question peut se poser de savoir si *Boletus amarellus* est en réalité une variété de *Boletus piperatus*. A cette

question, que nous avons examinée, nous répondons négativement:

Boletus piperatus et *Boletus amarellus* (synonyme *Pierrhuguesi*) sont des espèces voisines, mais nettement différentes. *Boletus amarellus* est plus petit que *Boletus piperatus* et s'en distingue bien par sa couleur plus pâle, ses pores d'abord rose-lie-de-vin, non cuivrés et sa chair douce; en outre la structure anatomique n'est pas la même; nous n'avons en effet pas observé à *Boletus amarellus* les cystides incrustées d'un manchon brun-rouge ou jaune-rouillé si caractéristiques de *Boletus piperatus*, mais simplement des cystides hyalines et fusiformes.

Pour plus de détails, nous renvoyons à la Pl. 419 des *Icones selectae Fungorum*, que nous publions avec la collaboration de M. Maublanc de Paris, qui figure *Boletus piperatus* et *amarellus*.

Boletus amarellus Quélet. = Bitterlicher Röhrling. Syn. Bol. Pierrhuguesi Boud. = Zwergröhrling.

Aus dem vorangehenden Artikel von Hrn. Konrad ist zu entnehmen, dass der in dieser Zeitschrift beschriebene Röhrling, *Boletus Pierrhuguesi* (Vergl. Nr. 7 1926, Nr. 10 und 12 1927), *Boletus amarellus Quélet* zu heissen hat und *Bol. Pierrhuguesi Boudier* nur noch ein Synonym zu *Bol. amarellus Quélet* ist.

Ueber diese Aenderung gibt uns Hr. Konrad unzweideutigen Aufschluss.

Der französische Mykologe Barla, der in der Gegend von Nizza sein Forschungsgebiet hatte, sammelte unsern Zwergröhrling, *Bol. Pierrhuguesi*, der dazumal noch nirgends beschrieben war, in der Meinung, den Pfefferröhrling, *Bol. piperatus* Fr. ex Bull. vor sich zu haben und gab ihn 1859 in seinem Werk als Pfefferröhrling aus, den er in Wirklichkeit nicht kannte, noch gefunden hatte. Seinem vermeintlichen Pfefferröhrling, also unserm Zwergröhrling schrieb er ein säuerliches, ein wenig pfefferartiges Fleisch zu, obwohl ihm bekannt war, dass der wahre Pfefferröhrling brennend-pfefferscharfes Fleisch haben soll. Damit beging Barla einen Fehler, indem er sich bei seinem *nicht* pfefferartig-scharfen Pilz, zu

sehr an die Diagnosen über das pfefferscharfe Fleisch des wahren Pfefferröhrlings hielt.

Natürlich, sagte Hr. Konrad, haben wir keinen Grund, Barla deswegen zu tadeln, im Gegenteil lehrt uns dieser Vorfall, bei Pilzbeschreibungen nur objektiv zu urteilen, besser gesagt, beschreiben wir nur so, wie wir mit eigenen Augen sehen und lassen wir uns in obigen Fällen nicht anderswie beeinflussen.

Quélet erkannte nach dem Bild und Beschreibung des vermeintlichen Pfefferröhrlings in Barla bald, dass es sich nicht um den wahren Pfefferröhrling handeln konnte und stellte Barla's Pilz als neue Art, *Boletus amarellus* auf, dessen Fleisch (wie nach Barla für den vermeintlichen Pfefferröhrling = unser Zwergröhrling) für säuerlich, ein wenig pfefferartig angegeben wurde.

Quélet wiederholt somit bei *Bol. amarellus* genau Barla's Worte über *Bol. piperatus*, was mir auch nicht die glücklichste Lösung zu sein scheint; denn ein wenig pfefferartig ist das Fleisch unseres Zwergröhrlings, bezw. des *Bol.*

amarellus entschieden nicht, vielmehr nur säuerlich — etwas zusammenziehend.

Dass gerade die Geschmacksprobe bei *Bol. piperatus* in Barla und bei *Bol. amarellus* Quélet ein Kriterium gewesen sein muss, beweist Boudier, der diesen Pilz für *mild* fand, und ihm den Namen *Boletus Pierrhuguesi* gab, darauf fussend, dass Quélet seinem *Bol. amarellus* einen säuerlichen und etwas *pfefferartigen* Geschmack zuschrieb.

Wenn nun Quélet seinen *Bol. amarellus* für wenig verschieden vom wahren *Bol. piperatus* = Pfefferröhrling ausgab, so ist, wie Hr. Konrad in seinem Artikel sagt, der Unterschied derart, dass beide als verschiedene Arten aufgefasst werden müssen.

Es ergäbe sich nun folgende Aufstellung:

Boletus amarellus Quélet,

Syn. *Bol. Pierrhuguesi* Boudier,

„ „ *piperatus* Barla, nicht Fr. ex Bull.

Als ich im Heft 12^{*} 1927 *Bol. amarellus* nicht direkt mit *Bol. Pierrhuguesi* identifizieren, sondern nur zwischen letzterem und *Bol. piperatus* einreihen konnte, lag ein Grund vor, von dem ich auch heute noch nicht Umgang nehmen kann. *Bol. amarellus* hat nach Quélet, wie nach Bigeard et Guillemain *zitronengelbe* Röhren, was ich bis heute bei unserem *Bol. Pierrhuguesi* (Vergl. die eingangs zitierten Artikel) nicht wahrnehmen konnte.

A. Knapp.

Was ein Pilzkontrolleur erleben kann. ¹⁾

1. Saubere Eierschwämme. Vor einigen Jahren wurden auf den Genfer Pilzmarkt in zunehmenden Mengen Eierschwämme gebracht, die eigentümlich glatt und sauber aussahen, frei von den gewöhnlichen kleinen Verunreinigungen durch Erde, Moosstückchen etc. Sie waren aber ferner merkwürdig schwer und wässrig, und schliesslich wurde einer der Verkäufer zu Hause dabei ertappt, dass er die Ernte vor dem Markt in einen gefüllten Brunnen trog legte, um die Pilze schwerer zu machen und mehr aus ihnen zu lösen. Die Pilze zeigten übrigens eine grosse Neigung zu Zersetzung und verursachten Verdauungsstörungen. Der Kontrolleur liess nun die Eierschwämme nicht mehr nach dem Gewicht, sondern nach dem Mass (z. B. literweise) verkaufen, — und darauf verschwanden die eingeweichten Pilze sofort wieder vom Markt.

2. Glattstielige Steinpilze. Auf den Zürcher-Markt brachte eine Verkäuferin unter Steinpilzen versehentlich einige Gallenröhrlinge. Der Kontrolleur belehrte sie über die Unterschiede, und zeigte ihr besonders, wie der Gallenröhrling schon jung einen viel gröber genetzten Stiel hat als der Steinpilz. Das nächste Mal fehlten solche Exemplare, dagegen zeigten einige junge «Steinpilze» gänzlich glatte, ungenetzte Stiele. Die Geschmacksprobe ergab, dass es wieder Gallenröhrlinge

waren; die tüchtige Geschäftsfrau hatte sie durch Abschaben des groben Netzes in Steinpilze verwandelt.

3. Felsensteinpilze. In einem französischen Städtchen lagen auf dem Marktplatz schöne Steinpilze. Ein Pilzfreund machte die Runde, und betrachtete voller Interesse ein paar Exemplare, die er einfach nicht bestimmen konnte. Der Hut passte ganz zum Steinpilz, dagegen hatte der Stiel schwarze Schuppen wie beim Kapuzinerröhrling. Auf die Frage nach dem Namen dieser Pilze antwortete die wackere Bäuerin etwas verlegen: Das sind — — Felsen-Steinpilze, — aber fassen Sie sie nicht so an, Sie verderben sie! Doch der wissbegierige Naturfreund hatte schon einen in die Hand genommen, um ihn genau zu betrachten. Da fiel der Hut ab, und oben im Stiel steckte ein Hölzchen, das die beiden Teile verbunden hatte. Die Frau hatte die Hüte der Steinpilze, deren Stiele verdorben waren, besser an den Mann zu bringen gehofft, wenn sie sie auf die Stiele von Kapuzinerröhrlingen befestigte.

4. Knollenblätterpilz und silberner Löffel. Der rührige Kontrolleur von Genf wollte dem Publikum vor die Augen führen, wie falsch die Meinung sei, Gift-

¹⁾ Aus der Zeitschrift: „L'amateur de champignons“, aus Jaccottet: „Les champignons dans la nature“; und nach mündlicher Mitteilung.